



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Catholischer Geschicht-Spiegel

Fontaine, Nicolas

Sulzbach, 1684

Judith/ Judith X. (Im selbigen Jahr 3348.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)

derte sich/ daß es einem Menschen auf Erden hätte könn
 nen in Sinn kommen zu glauben / daß irgendwo
 ein Volck seinem König und Herrn solte widerste
 hen können / befahle derohalben diesen Achior in
 Eisen und Banden zu schlagen und nach Bethulia
 zu schicken / damit er nach Einnehm- und Plünderung
 gedachter Stadt samt allen rebellischen Jüden; deren
 Gottes Macht er des Nabuchodonosors seiner / ver
 messentlich vorziehen dörffen / mit dem Tode gestrafft
 würde.

Achior ward hinein gebracht / und er erzählete den
 Jüden / was er zu Holoferne und Holofernes zu ihm
 geredt / und die Ursach / warum man ihn aus dem Lager
 verstoßen / und den Bethuliern überlieffert hätte.
 Da fielen sie auf ihr Angesicht / und schütteten ihre er
 schrockene Herzen mit demütigem Vertrauen vor
 Gott aus. Dem Achior aber sprachen sie tröstlich
 zu / und sagten; An statt daß Holofernes ihn be
 drohet / nach Eroberung ihrer Stadt graus
 samlich zu tödten / hoffereten sie; Gott wür
 de ihn vielmehr den Väterlichen Schutz
 Gottes über sein Volck / und des Holofernes
 Untergang sehen lassen!

Judith / Judith X.

(Im selbigen Jahr 3348.)

Der Schrecken / den Achior dem Volck durch seine
 Erzählung eingejagt / ward bey weitem grösser / da
 sie sahen / daß Holofernes mit einer Armee von hundert
 und zwanzig tausend Mann zu Fuß / und
 zwey und zwanzig tausend zu Pferd / je länger
 je mehr

je mehr herzu näherte. Sie warffen sich abermal zur Erden/ in demütiger Erkänntiß/ daß ihnen in dieser äuffersten Noth / nur allein vom Himmel könnte geholffen werden!



Inzwischen belagerte Holofernes Bethulia. Wie er aber alles rings herum in Augenschein genommen/ und befunden / daß die Stadt kein Wasser hätte/ als aus einer Quelle / so durch Röhren hineingeleitet ward / liesse er selbige abhauen / ja auch alle andere Brunnen / so unweit von den Mauern waren / starck bewachen / damit sie endlich der grosse Durst dahin triebe / daß sie sich übergeben müßten.

In wenig Tagen mangelte das Wasser in der ganzen Stadt / und es war ist eben an dem / daß die Einwohner / der Durst-Plage abzukommen / sich ergeben wolten / als Judith hervor kam / sie in ihrem Elend zu trösten / und ihnen ein Herz einzusprechen. Diese war
 Si eine

eine Wittebe / ein Weib von vortrefflicher Tugend / welche die Jahr ihres Wittbestandes in einem verbor- genem Zimmer ihres Hauses / in Fasten und Beten zubrachte / und allezeit ein härines Kleid auf ihrem Leib truge. Weil sie nun in diesen Andacht- und Mor- tifications-Übungen eine geraume Zeit gestärket war / als ward sie in dieser äussersten Noth ihres Volcks zu einer That angetrieben; welche nur von Gott und von seinem Geist herrühren konte.

Sie liesse die Priester zu sich beruffen / und nachdem sie ihnen ihr schlechtes Vertrauen auf Gott / indem sie seiner Barmhertzigkeit ein Ziel stecken und Tage be- stimmen wolten / mit kräftigen Worten vorgerückt / und auch sonst tröstlich zugeredt / und ihres Vorste- her-Amtes erinnert hatte / sagte sie ihnen / wie daß sie etwas außser der Stadt zu verrichten im Sinn hätte / welches sie ihnen zwar noch nicht entdecken / sondern ihrem fleißigen Gebet befehlen wolte.

Hiermit giengē die Priester hinweg / sie aber stiege hin- auf in ihr Bettkämmerlein / warff sich demütig zur Erden / un̄ seufzte lange Zeit vor ihrem Gott. Nach diesem stum- de sie auf / legte ihr härines Busch-Kleid ab / wusch sal- bet / und schmückete sich hingegen mit ihren allerstätt- lichsten Feyer-Kleidern / kostbarem Geschmeide / und andern Aufbus aufs Allerherrlichste hervor. **GD** beliebte / wie die Schrift meldet / diese / ihre so wol na- rürliche / als auch / durch prächtige Kleidung zu wege gebrachte Schönheit mit einem besondern Zusatz von lust-reichender Lieblichkeit zu vermehren / sintemal die- selbige nicht zur Uppigkeit / sondern zu seiner Ehre und Herrlichkeit angesehen war.

In diesem Aufzug giengē sie zum Stadt-Thor hin- aus.

